

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

Nr. 37.

Halle, Dienstag den 13. Februar

1838.

Bei der am 8. und 9. d. Mts. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 77ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 8000 Thlr. auf Nr. 91,473; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 6387 und 109,485; 3 Gewinne zu 1200 Thlr. auf Nr. 14 008. 20875 und 82,063; 4 Gewinne zu 800 Thlr. auf Nr. 64,421. 68,795. 70553 und 88,446; 5 Gewinne zu 400 Thlr. auf Nr. 1748. 2625. 22,292. 66 271 und 76,880; 10 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 6239. 9727. 19,654. 21,951. 30,845. 36 552. 57,217. 57,307. 86 908 und 92,925; 25 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1699. 3601. 8687. 17,398. 24 342. 33,100. 38,033. 42,360. 45,865. 46,717. 50,944. 56,452. 58,326. 67,008. 68,637. 70,321. 70 532. 77,276. 82,632. 86,537. 87,941. 97,866. 101,677. 102 351 und 111,114.

Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 8. März d. J. festgesetzt.

Berlin, den 10. Februar 1838.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Berlin, d. 11. Februar. Der General-Major und Kommandeur der 4ten Kavallerie-Brigade, Freiherr von Kraft II., ist von Stargard hier angekommen.

Von allen Seiten, aus den östlichen wie aus den westlichen Theilen der Monarchie, laufen noch Berichte über die fünf- und zwanzigjährige Jubelfeier des Aufrufs der Freiwilligen zum Freiheitskampfe ein; so aus Königsberg, Mühlhausen, Danzig, Rauen, Kottbus, Hamm, Culmsee, Posen, Brieggen a. d. Oder, Münster und Aachen, wo überall das herrliche Fest zahlreiche, von der hohen Bedeutung des Tages erfüllte und begeisterte Theilnehmer versammelte. Nächst den, das Interesse unserer Leser besonders berührenden und deshalb bereits ausführlich mitgetheilten Darstellungen der Festlichkeiten in Berlin und Magdeburg, möge noch die Beschreibung der Feier in Köln, wie ein ehemaliger Freiwilliger dieselbe gegeben, nachstehend hier eine Stelle finden:

Köln, d. 6. Febr. Am dritten Februar ward hier ein schönes, bedeutungsvolles Fest beangangen. Gegen dreihundert Männer, die vor fünf und zwanzig Jahren freiwillig, auf eigene Kosten ausgerüstet, in die Reihen des preussischen Heeres getreten waren, um Preußen, dessen edler, ritterlicher König zur kühnen That gerufen, — um Deutschland von schimpflicher Unterdrück-

fung zu befreien, — hatten sich in den Mauern der alten Colonia versammelt, um sich wieder als treue Waffenbrüder zu begrüßen und Freunden wie Feinden zu zeigen, daß das Herz von 1813 noch in ihrer Brust schlägt. Unter den Gästen, welche das Fest durch ihre Gegenwart ehrten und verschönerten, bemerkten wir den kommandirten General der Rheinprovinz, v. Borstell, den berühmten Reisenden Prinzen Mar von Neuwied, die Generale v. Pfuell, v. Hüser, v. Bardeleben, v. Hellwig, den Oberappellationsgerichtspräsidenten Schwarz, den Oberbürgermeister von Köln, Hrn. Steinberger, und E. M. Arndt, der noch den Abend vorher, da er sich nicht als Freiwilliger eingefunden hatte, durch Estafette eingeladen worden war. Mittags um 1 Uhr versammelten sich die Theilnehmer in den Sälen des Kasino, wo das Fest durch eine ernste, feierliche Rede des Oberinspektor Schüller eröffnet ward. Hierauf führte der Oberpräsident von Bodelschwingh, als Princeps juventutis, die Gäste in den mit Fahnen, Adlern, Bayonnetten, Schwertern und andern Kriegeszeichen, in deren Mitte die lorbeerbekränzte Marmorbüste des Königs thronte, geschmackvoll und sinnig ausgeschmückten Speisesaal. Jetzt ordneten sich die Freiwilligen — die sich an diesem Tage, was sie auch sonst sein mochten, ausschließlich nur Kameraden nannten — militärisch aufgerufen, in vier Kompagnien und zogen unter kriegerischer Musik ebenfalls in den Speisesaal. Der erste Trinkspruch gebührte hier ganz besonders dem Könige. Denn hier galt es nicht dem König im Allgemeinen, nicht seiner Würde allein, es galt auch seiner Persönlichkeit, seinem Charakter; es galt dem schwergeprüften, dem standhaften, dem frommen, dem ritterlichen Könige; es galt dem Könige, — vergessen wir das nie! — ohne dessen kühne Schild Erhebung Preußen, Deutschland, wahrscheinlich bis auf diesen Tag die schimpflichen Ketten fremder Knechtschaft trüge. Diesen ersten Trinkspruch brachte Herr v. Bodelschwingh, nicht in seiner Eigenschaft als Oberpräsident der Rheinprovinz, sondern als Freiwilliger, eine hohe, kräftige Gestalt, offenen, freundlichen Angesichts, ein Mann, dem es leicht wird, die Herzen der Menschen zu gewinnen. Wenn solch ein Mann, der Tapfersten Einer, von großen Erinnerungen getragen, solch einem Könige ein Lebehoch bringt, in das dreihundert Männer unter dem Donner der Kanonen begeistert einstimmen, das ist ein feierlicher erhabener Moment. Mit kräftigen Zügen schilderte der Redner die hohen Verdienste des Königs, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfasse,

dessen weiser Mäßigung Europa unter drohenden Gefahren die Erhaltung eines siegreichen Friedens verdanke; der aber, heut wie vor einem Vierteljahrhundert, jeden Augenblick gerüstet sei, sein Volk zu den Waffen zu rufen, sobald irgend Jemand es wagen sollte, die Ehre und Unabhängigkeit seines Thrones anzutasten. Ja, — rief er mit einer Begeisterung, die Alle theilten, — ja wir schwören es, sollte die Stunde der Gefahr schlagen, so lange uns Gott unsere gekühlten Arme erhält, so lange wird der theure König Männer finden, die für ihn und das Vaterland Gut, Blut und Leben opfern. Den zweiten Toast brachte Superintendent Senehlage aus Barmen dem königlichen Hause und namentlich dem Kronprinzen, dem einst nach göttlichem Geleze Krone und Scepter anheimfallen. 3) Präsident Eberhard von Froote in Köln: Dem Wohl des Vaterlandes! 4) Präsident Madihn in Köln: Den tapfern Heerführern! Im Namen derselben erhob sich der ehrwürdige Held von Dennenwig, General von Borstell, dankte mit jener dem großen Verdienste so eigenen schönen Bescheidenheit, bat, wenn man die Preußen nenne, auch der übrigen Deutschen, die brüderlich mit uns für die Befreiung des gemeinsamen Vaterlandes gekämpft und gesiegt, nicht zu vergessen, und schloß mit dem Rufe, in den alle Anwesenden mit Herz und Mund einstimmten: Auf das Wohl der Deutschen! 5) Regierungsrath Falkenstein aus Koblenz: Dem siegreichen Heere! Den Charakter seiner kräftigen Rede bezeichnen schon die Anfangsworte:

Wer Gott vertraut,
Brav um sich haut,
Wird nimmermehr zu Schanden!

6) Professor Sack aus Bonn: Dem Andenken der Gebliebenen und Gestorbenen! 7) Professor Dr. Bercht aus Frankfurt am Main: Dem Andenken der drei großen Helden: Scharnhorst, Blücher und Gneisenau! — Bis dahin war die Ordnung des Festes durch nichts gestört worden; die alten Krieger folgten scharf dem Kommando, und wenn das Signalthorn Ruhe rief, standen die Kompagnien lautlos. Aber der Trinkspruch, welchen jetzt der Kamerad Dr. Bercht den Helden Scharnhorst, Blücher und Gneisenau brachte, drohte den kriegerischen Gehorsam ganz zu vernichten. Bei jedem Vers des Gedichtes voll treffender Anspielungen und schlagender Gedanken ging ohne Kommando ein solches Heckenfeuer des Beifallrufes los, daß die Trompete vergebens ihr Halt! durch den Saal dröhnte, und Stille trat nur ein, um bei der nächsten Zeile dem lauterem Jubel zu weichen. 8) Dr med. Stiebel aus Frankfurt a. M.: Den Mannen Körner's! In schönen, gedankenreichen Stanzas gedachte er des tapfern, begeisterten Sängers, dessen Leichenzug er geführt. 9) Präsident v. Dypen in Köln: Den Männern und Frauen, welche sich um Ausrüstung und Pflege der Freiwilligen verdient gemacht! Welcher kranke oder verwundete Krieger hat nicht damals erquickende Pflege deutscher Frauen erfahren! Der Redner gedachte namentlich der edlen Homburgischen Fürstentochter, der trefflichen Prinzessin Mariane von Preußen, sodann der Frau Amalie v. Sandrart in Halle, die der Pflege der Verwundeten ihr Leben zum Opfer brachte, und des als Mensch, als Arzt, als Lehrer unvergesslichen Reil. 10) Hauptmann v. Scherbening in Köln: Der Rheinprovinz und der Stadt Köln! Sämmtliche Toaste, welche das Festprogramm angekündigt, von welchen wir so eben die prägnantesten hervorgehoben, wurden ausschließlich von ehemaligen Freiwilligen ausgebracht. Indes trieb das volle Herz auch mehrere unserer hochbetagten Gäste, ihrer Gesinnung Worte zu geben. Schon vor dem Mahle hatte der Ober-Landgerichtsrath Zimmermann ein von ihm den Festgenossen gewidmetes Gedicht: „Die silberne Hochzeit zu Köln am Rhein“ vorgetragen und wohlverdienten Beifall geerntet. Generalmajor v. Hüser gedachte der Männer, die durch Wort und Schrift die

große Zeit vorbereitet, namentlich Schenkendorf's, des Frühgeschiedenen, und E. W. Arndt's. Wer kennt nicht, sprach er, das unvergleichliche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Arndt dankte mit sichtbarer Rührung; ich habe, sagte er, nur drei Worte: erstlich: Dank! zweitens: treue Herzen! und drittens: daß die Fäuste bleiben wie die Herzen! Denn nächst den schwedischen Fäusten sind die deutschen die besten.“ Dem ersten Jubel folgte bald heiterer Zorn über die Schmach, die Arndt der deutschen Faustkraft angethan; ein General, den Gott mit einer Rolandesfaust gesegnet, zeigte sie ihm mit den Worten: Was haben Sie an dieser auszusprechen? — Generalmajor v. Bardeleben forderte die Anwesenden auf, die Gesinnungen, die uns heute zusammengeführt, auch den Söhnen und Enkeln einzuprägen; es sei ein guter Spruch:

„Im Herzen Muth,
Trotz unter'm Hut,
Am Schwerte Blut:
Nur so wird's gut!“ —

Allgemeine Heiterkeit erregte am Schluß noch der laute Kommandoruf des ritterlichen und geistreichen Generallieutenants v. Pfuel: „Ältester Freiwilliger vor!“ Als Niemand vortrat, und ein zweiter Ruf ebenfalls ohne Erfolg blieb, ward der älteste Freiwillige unter militärischer Wache herbeigebracht, mit Jubel begrüßt und durch drei Gläser Champagner gebrüt. Es war der Konsistorialrath Grashof in Köln. Ein noch älterer, fast Neunzigjähriger, ein achtbarer Schreinermeister, der sich und drei Söhne ausgerüstet, konnte den Waffenbrüdern nur einen schriftlichen Gruß vom Krankenlager senden. Die schönste Stimmung, ernst und heiter, belebte das seltne, an unvergesslichen Erinnerungen so reiche Fest von Anfang bis zu Ende. Mancher fand hier den Freund, den treu erprobten Waffengefährten wieder, dessen Angesicht er seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr gesehen, und tausend fast verklungene Begebnisse jener thatenreichen Zeit traten lebendig wieder vor die Seele. So ward erfüllt, was das Festkomité, dessen Bemühungen den gerechten Dank fanden, gewünscht hatte: „Jeder Kamerad bringt ein jugendlich fröhliches Herz mit, damit sich Alle der schönen, alten Zeit in brüderlicher Eintracht erfreuen!“

Frankreich.

Paris, d. 6. Februar. Die Deputirtenkammer hat mit einer Mehrheit von nur 16 Stimmen (192 gegen 176) die Pension der Wittwe des General Damremont auf 6000 Fr. reduziert; dieses Votum ist um so merkwürdiger, als die Häupter der Parteien, Guizot, Thiers, Barrot, Berryer für die Bewilligung der von der Regierung proponirten 10,000 Fr. waren; vergebens suchten besonders Guizot und Thiers — diesmal einig — die Kammer zur Großmuth zu bereden, vergebens nahmen auch zwei Minister, Bernard und Molé, das Wort; die Deputirten blieben eigensinnig dabei, 6000 Fr. sei genug. Nach dem Regierungsantrag sollte die Pension auf die Kinder Damremont's übergehen; auch diese Bestimmung wurde dahin geändert, daß die Pension in diesem Fall nur bis zur Volljährigkeit der Kinder fort dauern solle. Es heißt, der König werde die fehlenden 4000 Fr. auf die Civilliste übernehmen.

Großbritannien und Irland.

Aus New-York hat man (wie schon gemeldet) Nachrichten erhalten, die bis zum 10. Jan. reichen, an welchem Tage das Schiff „Montreal“ von dort absegelte. Es scheint danach aller Grund vorhanden, zu glauben, daß das gute Vernehmen zwischen England und den Vereinigten Staaten durch den Vorfall bei Navy-Island nicht gestört werden wird, wie dies auch Lord Palmerston im Unterhause schon erklärte. Von der Dias

gara-Gränze und von Navy-Insel hatte man zwar nichts Neues in New-York erfahren, doch wußte man jetzt ganz bestimmt, daß noch kein Angriff auf Navy-Insel von Seiten der Engländer stattgefunden hatte. Man glaubte jedoch in New-York, daß die Rebellen ihren Schlupfswinkel auf Navy-Insel geräumt und sich zerstreut hätten. Die Ruhe schiene demnach in beiden Kanada's völlig wieder hergestellt und die Empörung ganz unterdrückt zu sein.

Dr. Wolfred Nelson ist am 15. Dezember im Gefängnisse gestorben, in Folge der fast beispiellosen Beschwerden, welche er auf seiner unglücklichen Flucht aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ausgestanden hat. Er war einer der fähigsten Anführer der Kanadier, und das Volk hatte großes Vertrauen zu ihm. Er ward mit zwei Begleitern, von welchen einer ein Indianer war, in einer Scheune zu Stafely gefangen, und da sie drei Tage bei dem schlechtesten Wetter Mühseligkeiten aller Art ausgestanden hatten, waren sie nicht im Stande Widerstand zu leisten, und ließen sich geduldig nach Montreal führen.

Spanien.

Telegraphische Depeschen. (Bayonne, d. 3. Februar.) Der königl. Oberbefehlshaber Espartero hat die Karlisten vor Balmaceda angegriffen und auf Drantia zurückgeworfen; auch von da hat er sie am 31. Januar verjagt, ohngeachtet sie vier Bataillons Verstärkung erhalten hatten. Die Karlisten verloren 100 Tode, worunter ihr Anführer, der Marquis Robeda.

(Bayonne, d. 3. Februar.) Der Brigadier Leon, am 28. Januar zu Pampeluna angekommen, hat unterwegs ein karlistisches Bataillon überrumpelt, das viele Leute verlor und dem auch 40 Gefangene abgenommen wurden. Am 31. Januar hat Leon die Karlisten noch einmal bei Echarry angegriffen; in Folge dieser Gefechte haben sie die Thäler an der Grenze geräumt und sich im Bezirk von Uzama konzentriert. Zu Bilbao fanden Freudenbezeugungen statt, wegen der Gefechte vor Balmaceda.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 23. v. M. zufolge, hat der Minister des Innern, Herr Sanchez, seine Dimission eingereicht, weil er den Uebermuth der revolutionären Rädelsführer, eines Franca, Mantas, Soares Caldeira und Anderer, nicht länger ertragen konnte und ihre Absetzung von ihren verschiedenen Posten verlangte. Indessen wollten der Konseils-Präsident und der Kriegs-Minister sich hierauf nicht einlassen, weil sie sich noch nicht stark genug fühlten, den Exaltados zu tragen. Man sah indessen einer baldigen Kollision zwischen beiden Faktionen entgegen, und die Regierung hatte etwa 2500 Mann Truppen in Lissabon versammelt.

Amerika.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, d. 8. Jan. Heute wurde dem Kongress neuerdings folgende spezielle Botschaft des Präsidenten van Buren übersandt:

„Bei der durch die Unruhen in Kanada veranlaßten großen Aufregung an der nördlichen Gränze war es zu befürchten, daß an der Linie, welche die Vereinigten Staaten von den Besitzungen Ihrer britischen Majestät scheidet, Veranlassungen zu Beschwerden entstehen möchten. Es wurde daher von unserer Seite jede durch die bestehenden Gesetze gebotene Vorsicht getroffen, und da die Truppen der beiden Provinzen auf der kanadischen Seite zusammengezogen wurden, so war zu hoffen, daß keine ernstliche Verletzung der Rechte der Vereinigten Staaten stattfinden würde. Ich bedaure indes, Ihnen melden zu müssen, daß ein Verbrechen der ärgsten Art, begleitet von

einem feindlichen, wenn auch nur temporären Einfall in unser Gebiet, verübt worden ist, welches bei unseren Bürgern in der Nachbarschaft und längs der ganzen Gränzlinie den größten Unwillen erregt und die frühere Aufregung auf beunruhigende Weise vermehrt hat. Um gegen die Wiederholung ähnlicher Handlungen gesichert zu sein, habe ich es für unerläßlich gehalten, einen Theil der Miliz an jener Gränze aufzustellen. Das beifolgende Dokument enthält das Nähere über das begangene Verbrechen, über die in Folge desselben ergriffenen Maßregeln, so wie über die Nothwendigkeit derselben. Es ergibt sich zugleich daraus, daß die Sache sogleich dem hier beglaubigten britischen Gesandten mitgetheilt wurde und daß von unserer Seite die geeigneten Schritte gethan worden sind, um uns die genaueste Kenntniß von allen Umständen, welche diesen Vorfall herbeigeführt und ihn begleitet haben, zu verschaffen, indem dies nothwendig der Forderung, uns Genugthuung zu geben, vorhergehen muß. Ich verlange diejenigen Bewilligungen, welche die Umstände, in die unser Land so unerwarteter Weise verlegt worden ist, erfordern. W. van Buren.“

In der ersten Jahres-Botschaft des Präsidenten Herrn van Buren an den Kongress der Vereinigten Staaten waren bekanntlich die Verhältnisse zu Texas (einer ehemaligen mexikanischen Provinz, welche bekanntlich von dortigen nordamerikanischen Ansiedlern von Mexiko losgerissen und gegen die Bemühungen der mexik. Regierung bis jetzt behauptet worden) auch nicht mit einer Sylbe berührt. Um so mehr muß es auffallen, jetzt plötzlich aus dem texianischen Platte-Houston-Telegraph zu erfahren, daß schon am 24. Okt. durch das Erscheinen eines Geschäfts-trägers der Verein. Staaten, des Herrn Labranche, in den beiden Kammern des texianischen Kongresses die Unabhängigkeit dieses Landes von Mexiko durch die Regierung der Vereinigten Staaten wirklich faktisch anerkannt worden ist. Letztere scheint dabei ihrem gewöhnlichen Grundsatz gefolgt zu sein, daß sie sich um die Rechtmäßigkeit einer bestehenden Regierung nicht kümmert, sondern mit derselben in Verbindungen tritt, sobald sie dieselbe einigermaßen fest begründet glaubt. Nach solchen Instruktionen mag denn auch Herr Labranche gehandelt und sich nach Texas begeben haben, als er sah, daß Mexiko nicht die geringste Macht mehr daselbst ausübte und keine Truppen mehr dort stehen hatte. Herr Wharton, der Präsident von Texas, richtete bei dem Erscheinen des amerik. Geschäfts-trägers eine emphatische Anrede an denselben. Herr Labranche entgegnete u. a.: „Mit der lebhaftesten Freude empfangen ich als Geschäfts-träger der Vereinigten Staaten bei dieser jungen und gedeihenden Republik die herzlichste Aufnahme von Seiten des Kongresses von Texas. Ich bin stolz, gewählt worden zu sein, Ihnen in meinem offiziellen Charakter die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas durch die Vereinigten Staaten zu bestätigen. Die ruhmreiche Schlacht von San Jacinto hat Ihren Kampf mit Mexiko geendigt, und ein neuer glänzender Stern blinkt heute am Himmel der Freiheit.“

Nach offiziellen Berichten besteht die reguläre Armee der Vereinigten Staaten jetzt aus 1 General-Major, 2 Brigade-Generalen, 1 General-Adjutanten, 2 General-Inspektoren, 1 General-Quartiermeister, 4 Quartiermeistern, 1 General-Kommissair für das Proviantwesen, 2 Kommissairen, 1 General-Arzt, 15 Ober-Ärzten, 60 Unter-Ärzten, 1 General-Zahlmeister, 17 Zahlmeistern, 1 General-Kommissair für die Anläufe, 2 Militair-Magazin-Verwaltern, 15 Obersten, 15 Oberst-Lieutenants, 23 Majors, 146 Kapitänen, 336 Lieutenants, 1000 Unteroffizieren, 272 Hautboisten, 108 Handwerker und 5908 Gemeinen.

Vermischtes.

— Im Laufe des vorigen Jahres sind in Berlin überhaupt 10,260 Kinder, und zwar 5289 Knaben und 4971 Mädchen geboren. Die Zahl der Gestorbenen betrug dagegen 11,045 Menschen; mithin sind 785 Menschen mehr gestorben als geboren; hauptsächlich in Folge der Cholera-Epidemie. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder belief sich auf 1545 (796 Knaben und 749 Mädchen), sonach war von 6 bis 7 Geborenen 1 unehelich. Von den unehelichen Kindern starben 776, also beinahe die Hälfte derselben. Es kamen 84 Zwillingsgeburten und 1 Drillingsgeburt vor. Kopulirt wurden 1808 Ehepaare.

— Bologna, d. 23. Jan. Unfre Gegend wird seit einigen Tagen von einer beispiellosen Kälte heimgesucht; acht Grad Réaumur. Dagegen herrscht jenseits der Apenninen ein gelinder Winter.

— Die Leipziger Allgem. Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Berlin, d. 7. Febr.: In der vorgestrigen Versammlung der Aktionäre der Berlin-Potsdamer Eisenbahn hat, wie wir hören, leider der Beschluß gefaßt werden müssen, eine Nachforderung von 300,000 Thlrn. zu machen. Das beträgt, da das ursprüngliche Kapital auf 700,000 Thlr. veranschlagt ist, fast 50 Proz. Man glaubt, daß bei einer umsichtigeren, klareren Verwaltung und Geschäftsführung dieser Zuschuß, wenigstens nicht in dem Maße, nöthig gewesen sein würde. — Von der Kaiserbahn hört man, die Regierung habe auf die Berechnung von 860,000 Thlr., welche die Gesellschaft als ihre vorläufigen Auslagen und den Betrag ihrer kontraktlichen Verpflichtungen eingereicht hat, vergleichsweise 200,000 Thlr. Entschädigung geboten. (Die Regierung soll sich nämlich gegen die Anlegung der Bahn von Berlin über Risa entschieden haben und der direkten Bahn nach Halle die Koncession erteilen wollen.)

Bekanntmachungen.

Zur Verdingung verschiedener Herstellungen bei der Pfarre zu Silbitz, habe ich zu Freitag den 16. d. Mts. ein öffentliches Ausgebot früh 11 Uhr in meinem Arbeitszimmer angesetzt, wozu ich Unternehmungslustige einlade.

Halle, den 9. Februar 1838.

Der Bau-Inspektor
Schulze.

Bekanntmachung.

Unser zehnter Haupttag, der Ortsrichter Hr. G. Wehle zu Cracau bei Luchstädt, ist seiner bis jetzt bewiesenen Pünktlichkeit und seines ausgebreiteten Wirkungskreises wegen, zum Generalagenten für unsere gemeinnützige Anstalt ernannt worden und es führt diese Generalagentur künftighin die Bezeichnung „Nummer 12.“ Zugleich zeigen wir an, daß der 4te Rechenschaftsbericht des Instituts sich gegenwärtig im Druck befindet und demächst an die Agenturen versendet werden wird.

Werningshausen bei Weissensee,
am 1. Februar 1838.

Direction der Vieh-Versicherungs-
Anstalt für Deutschland im Herzogthum Gotha.

Carl Eduard Schröter.

Sirup

à lb 1 Sgr. bei F. A. Hering.

Schweineborsten laßt fortwährend Gustav Jonson, Bräderstraße No. 207.

Suppen-Anstalt.

An Naturalien und Unterstüßungen außer den mittelst Umlauf erfolgten Zeichnungen sind unserer Anstalt ferner zugegangen:

Beim Herrn Kaufmann Fritsch:

Hr. Thiele (vorm Steinthor) 1 Thlr. Hr. Dorenberg 3 Thlr. Hr. Zimmermeister Beck 1 Thlr. Hr. P. D. S. 2 Thlr. Hr. C. R. D. 10 Thlr.

Bei Frau Professorin Vergener:

Frl. F. 1 Thlr. In einem kleinen frohen Strickel gesammelt 1 Thlr. 15 Sgr., sodann 34 lb

Rindfleisch Ungen., 3 Mezen Linsen beagl., 400 Torfsteine abermals von Hrn. v. W.

Beim Herrn Kaufmann Fürstenberg: Frl. H. 1 Thlr. Fr. V. F. 1 Thlr. Hr. R. V. 1 Thlr. 3½ Mezen Erbsen Ungen. 1½ Sackl. Erbsen Ungen.

Von Montag den 12. Februar ab wird Herr Kaufmann Fritsch die Güte haben, die Küche des Herrn Kaufmann Fürstenberg zu übernehmen, und werden dort also täglich 250 Portionen verabreicht.

Halle, den 10. Februar 1838.

Der Verein zur Suppen-Anstalt.

Concert-Anzeige.

Die Aufführung der Compositionen des Fürsten Anton Radziwill

zu

Goethe's Faust

ist statt Sonnabend

Freitag den 16. Februar 1838.

Georg Schmidt.

Verkauf einer Wassermühle.

Eine im besten Stande sich befindende Wassermühle mit 2 Mahlgängen, in der Nähe einer nicht unbedeutenden Provinzialstadt gelegen, stets mit hinlänglichem Wasser versehen, und der blühendsten Nahrung sich erfreuend, mit 3 Morgen gutem Ackerland, 2 Obstdärten und Gemeinde-Antheilen, ferner Scheune, Stallung und übrigen Zubehör, soll Familienverhältnisse halber, da der Eigentümer kein Müller ist, mit sämmtlichem Mühlen-Inventarium für einen billigen Preis und unter annehmblichen Bedingungen schleunigst verkauft werden.

Reflektirenden Käufern ertheilt das Nähere in portofreien Briefen der verpflichtete Taxator und Auctionator Bergheim in Eisleben.

Bekanntmachung.

Daß geeignete Jöglinge, die sich dem Schulfache, oder einem andern Berufe widmen wollen, zu Ostern d. J. wieder in das hiesige Seminar aufgenommen werden können, wird hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Seminaristen der An-

stalt sich der Vergünstigung des sechswochenlichen Militärdienstes, wie andere Seminariisten, zu erfreuen haben, und daß die jährlichen Kosten für Unterricht, Wohnung und Beköstigung mit fünfzig Thalern bestritten werden können.

Großtreben bei Torgau,
den 7. Februar 1838.

Hundertmann, Hentschel,
Pfarrer. Cand. theol.

Lange,
Musiklehrer.

Bei uns ist wieder zu haben:

Der Bote für Preußen. Ein Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1838. Mit einer Abbild. Friedrich der Große zu Pferde. Preis 10 Sgr.

E. A. Schwetschke und Sohn.

Dienstag den 13. Febr.

Concert

im Saale des Kronprinzen,
gegeben

von Const. Decker,
Pianist und Componist aus Berlin.

Erster Theil: 1) Chor der Geusen aus der Oper die Geusen in Brada, von Const. Decker. 2) Große Fantasie von Thalberg. 3) „In die Ferne“ Gesang von Decker, vorgetragen von dem Concertsänger Herrn Nauenburg. 4) Sonate von Beethoven.

Zweiter Theil: 5) Trink-Chor der Spanier aus der genannten Oper. 6) Drei Capricen von Moschles, Chopin und Henselt. 7) Ballade von Umland, comp. von Decker, vorgetragen von Herrn Nauenburg. 8) Bravour-Variationen von Kallbrenner.

Billets zu 10 Sgr. sind bis Nachmittags 4 Uhr in der Buchhandlung des Hrn. Kämmerer zu haben. An der Kasse kostet das Billet 15 Sgr. — Der Anfang des Concerts ist um 6 Uhr.

Italienische Maronen sind wieder angekommen in der Kesselschen Handlung.